

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 382

Artikel: Noch einmal anders
Autor: Fischer, Tereza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch einmal anders

Eigentlich ist Bill Murrays misanthrope Figur in *Groundhog Day* schon genug gestraft: Der arrogante Wetterpräsentator ist dazu verdammt, den gleichen Tag immer und immer wieder zu erleben. Was dabei seine Pein ist, dass er nämlich als Einziger nicht vergisst, was er am letzten gleichen Tag erlebt hat, ist auch sein Glück: Er kann aus seinen Fehlern lernen und bekommt immer wieder eine Chance, es im Leben besser zu machen. Und so versucht er, möglichst viel über seine Kollegin herauszufinden, um ihr Herz zu erobern. Doch an irgendeinem Punkt bei seinen wiederholten Annäherungsversuchen macht er einen Fehler, und sie quittiert diesen empört mit einer Ohrfeige. In einer Montagesequenz kondensiert der Film seine vergeblichen Versuche auf die Aneinanderreihung vieler schmerzhafter Ohrfeigen.

Ohrfeigen wiederholen sich aber nicht nur in diesem Film, der sie gleich zu einer Ohrfeigenorgie montiert, vielmehr ist dies ein Motiv, das in der Filmgeschichte unzählige Wiederholungen und Variationen erlebt. «Motiv» ist zwar ein Konzept in der Filmwissenschaft, das fließende Grenzen «zu verwandten Begriffen wie Stoff, Materie, Thema, Figur, Schema und Stereotyp» aufweist, wie Christine N. Brinckmann, Britta Hartmann und Ludger Kaczmarek in ihrem Buch «Motive des Films. Ein kasuistischer Fischzug» schreiben, doch all diesen Konzepten ist gemeinsam, dass sie identifiziert, zitiert, variiert und gesteigert werden können. Die Verwendung eines Motivs pflanzt sich über die Filme hinweg fort und verändert sich gleichzeitig.

Gerhard Midding hat sich der Ohrfeige im Film angenommen und endlich ein selten beschriebenes Motiv in einer kleinen Filmgeschichte zusammengefasst. Er entdeckt unter anderem seltsame Vorlieben von Regisseuren und identifiziert den kurzen Ausbruch von Gewalt in Filmen als dramaturgischen Impulsgeber.

Dass Wiederholung und Variation auch Teil des künstlerischen Prozesses sind, der Entwicklung einer Handschrift oder einer Methode, einer Herangehensweise, macht klar, wie wichtig der Blick von einem Werk zurück in der Geschichte, links und rechts zu verwandten Filmen oder innerhalb des Werks eines Filmemachers oder einer Filmemacherin ist. *Lukas Foerster* betrachtet in den Filmen des chinesischen Dokumentarfilmers Wang Bing dessen Kameraarbeit genauer. Diese ist wesentlich für die Beziehungen zu seinen Protagonist_innen und für die Erkundung von deren Lebenswelten. Als blickende Entität ist sie selbst Teil dieser Welt. Dabei stellt sich immer wieder die Frage, wessen Blick uns Wang Bings bis zu neun Stunden lange Filme eigentlich vermitteln. Einerseits ist er oft körperlich spürbar als Träger der Kamera und Blickender, andererseits ist die Kamera sozusagen von einem Subjekt befreit und verselbstständigt. Wang Bings Filme halten jedoch immer fest, was langsam verschwindet. Sie sind das Gedächtnis einer nicht gern gesehenen Seite der chinesischen Geschichte.

Tereza Fischer



Two Weeks in Another Town (1962) Regie: Vincente Minnelli